

Literarische Berichte und Anzeigen

Allgemeines

H. Jedin, K. S. Latourette und J. Martin: Atlas zur Kirchengeschichte. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart. Herder KG, Freiburg/Basel/Wien 1970. 257 mehrfarbige Karten u. schematische Darstellungen, 71 Seiten Kommentare, 28 Seiten ausführliches Register; geb. DM 120.-.

Der vorliegende Atlas wurde im Geiste des Ökumenismus von über 70 international anerkannten Fachgelehrten verschiedener Konfessionen aus 12 Ländern bearbeitet, unter denen die Bundesrepublik Deutschland das Hauptkontingent stellt. Verschiedene Themen wurden einerseits bewußt nur in exemplarischer Auswahl dargestellt, andererseits wegen der Quellen- und Forschungslage sowie der oft schwierigen kartographischen Wiedergabe weggelassen. Dem Konzept eines historischen Atlases entsprechend, wurde im allgemeinen das chronologische Prinzip eingehalten. Sehr zu begrüßen ist die Abkehr von der bisherigen Verwendung von Oleatendeckblättern in derartigen Atlanten und die Heraushebung der historischen Aussage mit dem gegenwärtigen Zustand in einem hellen Farbton. Die zum Verständnis der Karteninhalte notwendigen Kommentare heben sehr den Wert des Werkes. Konnten doch hier auch zur Klärung verschiedene Korrektursätze untergebracht werden, die bei den schon vollendeten Karten nachträglich große Kosten verursacht hätten.

Schon das Inhaltsverzeichnis deutet die sorgfältigen Überlegungen bei der Auswahl der behandelten Themen an, in denen die christlichen Kirchen universalhistorisch dargestellt werden. So spannt sich auf Grundlage der neuesten Forschungsergebnisse ein großer Bogen von „Palästina zur Zeit Jesu“ bis zur „Genese, Gliederung des Ökumenischen Rates der Kirchen“. Es ist staunenswert, daß in diesem weltumfassenden Sammelwerk sogar eine Aufgliederung der Entwicklung verschiedener Orden möglich war. Die kartographischen Darstellungen werden sowohl den Kartographen als auch den Kirchenhistoriker erfreuen, für den die mit Quellen- und Literaturangaben versehenen Kommentare sehr wichtig sind. Alles in allem ist das vorliegende Werk ausgezeichnet gelungen. Es schließt eine bisher sehr spürbare Lücke in der internationalen kirchenhistorischen Literatur, weshalb den Herausgebern, Mitarbeitern und dem Verlag aufrichtiger Dank gebührt.

Einige Bemerkungen wollen den Wert des Atlases nicht mindern. Vermißt wird bei Darstellung der häretischen Bewegungen im Hochmittelalter die Wiedergabe der umfangreichen Täuferbewegung. K. 23 bringt die ungewöhnliche Form Aguntum für Aguntum in Osttirol. Auf K. 56 ist Anzbach in Niederösterreich als Bischofsitz der Waldenser einzutragen. K. 67 verzeichnet Sonnenburg in Südtirol als Männerkloster, doch war es ein Frauenkloster. Wenn zu K. 76 in den Kommentaren bemerkt wird, daß „die Stärke der Schraffur nur sehr annäherungsweise etwas über die konfessionellen Stärkeverhältnisse aussagen kann“, sei festgestellt, daß die Nachmessung der Schraffurbreite in Österreich (im heutigen Umfang) um 1600 für die Katholiken einen Anteil von 89,2 %, für die Lutheraner einen solchen von nur 10,2 % ergab. Dies ist aber unrichtig, da damals das Verhältnis etwa 50:50 betrug, wie die in der 2. Lieferung des vom Rez. redigierten und herausgegebenen „Kirchenhistorischen Atlas von Österreich“, Karte „Konfessionen in Österreich um 1580“, zeigt. Wenn über diesen Atlas im Vorwort gemeint wird, „vor langer Zeit hat es eine französisch-deutsche Historikerkommission unternommen, einen solchen Atlas vorzubereiten“, sei bemerkt, daß der Plan hierzu auf dem XI. Internationalen Historikerkongreß in Stockholm genehmigt wurde und 1961 auf einem Kollo-

quium im Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen eine feste Form annahm. Auch der vorliegende universale Atlas, der ja nicht von der vorhergehenden Schaffung von Regionalatlanten ausging, benötigte zur Fertigstellung mehrere Jahre.

Wien

Ernst Bernleithner

Virgil Ernst Fiala / Hermann Hauke (Hrsg.): Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart, 1. Band: Codices ascetici (HB I 151–249). Beschrieben von Virgil Ernst Fiala und Hermann Hauke unter Mitarbeit von Wolfgang Irtenkauf (= Die Hss. der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, 2. Reihe, 1. Band, 2. Teil) Wiesbaden (Hassarovitz) 1970. XIII, 267 S., kart. DM 76.–

Die gute Sitte einer Widmung ist hier bestens genutzt: die Herausgeber widmen den Band dem emeritierten Direktor ihrer Bibliothek, Wilhelm Hoffmann, „sind doch“, bemerken sie in der Einleitung, „seiner Initiative, Tatkraft und ständigen Fürsorge 6 gedruckte Hss. Kataloge der Stuttgarter Landesbibliothek (seit 1963) zu danken.“

Zu den Provenienzen der Hss. des 1. Teiles (s. unsere Rezension in dieser Zschr. Bd. 82, 1971, S. 103–104) kommen für den 2. Teil hinzu: Wiblingen (17 Hss.), Zwielfalten (10), Schussenried (5). Sonst ist wie im 1. Teil die Deutschordensbibliothek von Mergentheim (13) und die der Cisterzienserabtei Schöntal (9) gut vertreten, schließlich kamen Einzelstücke aus Augsburg, Bamberg, Blaubeuren, Buchau, Gnadental, Konstanz, Ottobergen, Würzburg. Eine jetzt edierte Liste von 57 Wiblinger Hss. fand sich im Tübinger Wilhelmstift, wo diese Kodizes 1822–1885 gelegen haben; sie mag weitere Studien über Wiblingen oder allgemein über Bücherbestände zur Zeit der Klostersäkularisation anregen. Die meisten Hss. sind im 15. Jh. auf Papier geschrieben worden, nur 21 aus dem 12.–14. Jh. auf Pergament, 2 Misch-Hss. 14. u. 15. Jh., etwa 12 Papier-Hss. aus dem 16. Jh.; die Wasserzeichen wurden von Herrn G. Piccard eigens und genau untersucht, auch die Gutachten des verdienten Stuttgarter Bibliophilen Dr. Ernst Kyriß zu den Bucheinbänden verhalfen zu einer beneidenswert sicheren Datierung.

Unter dem Titel „libri ascetici“ verbergen sich zunächst 6 „Stundenbücher“, darunter 2 höchst wertvolle: HB I 175 wurde um 1460 für Herzog Ludwig von Savoyen, und HB I 174 von dem französischen Hofmaler Jean Bourdichon um 1500 für den Kardinal d'Amboise in Rouen angefertigt, ersteres mit 33 erstklassigen Miniaturen ausgestattet, letzteres ähnlich kostbar, aber erst jetzt entdeckt. Fast alle übrigen Bücher sind als liturgische Textsammlungen zu verstehen, denn auch die Menge der Sermonenbücher kann hinzugerechnet werden, dienten sie doch zumeist dem öffentlichen, seltener jedenfalls dem privaten Gebrauch. Nikolaus von Dinkelsbühl und Jakob von Vieraggio (= a Voragine) sind mit 11 u. 8 Sammel-Hss. die beliebtesten Autoren gewesen. Doch sind auch, wenn auch weit gestreut, immer wieder Stücke aus klassischer Theologie miteinverleibt worden: Petrus von Ailly, Nikolaus Kabasilas, Honorius, Eckhart, Seuse, Tauler (2 wertvolle Sammelbände HB I 203 und 207), schließlich der merkwürdige Brief des Ps. Johannes von Indien, ein Stück Gesta Romanorum und eine zeitgenössische Darstellung des schwäbischen Städtekrieges um 1450.

Vielleicht dürfen wir die Kennzeichnung „gute Miniaturen“ (S. 45), „guten Deckfarbeninitialen“, „hochwertige ganzseitige Miniaturen“ (S. 12 und 46), als erste Ankündigung entsprechender Veröffentlichungen verstehen. Ausdrücklich versprochen wird uns aber die Edition des Weingartener Rituale (um 1200; HB I 240). Schon die Überschriften – mehr kann ein Katalog nicht angeben – von den hier verborgenen zahllosen Benediktionen und Ordines verheißen hohen Gewinn für die weitere Forschung.

Solche „aszetische“ Sammelhandschriften aufzufächern und aufzuschließen ist eine ebenso mühsame wie selten begonnene und noch seltener vollendete Arbeit. Noch darüber hinaus erwarben sich die Bearbeiter unsern Dank, indem sie das Initienregister, als solches zwar notwendig aber doch selten, noch ausdehnten auf